

GOTT vs SATAN: ZUR FRAGE GESTÖRTER ORDNUNGEN IN JEREMIAS GOTTHELFS (1797-1854) NOVELLE *DIE SCHWARZE SPINNE* (1842) UND DEREN PROJIZIERUNG AUF HEUTIGE STÖRUNGEN IN WESTAFRIKA

OURY BA Amadou
Maitre de Conférences
Enseignant-Chercheur
Université Cheikh Anta Diop, Dakar (Sénégal)
Département de Langues et Civilisations Germaniques
amadoli@yahoo.com

Abstract

The novel of Jeremias Gotthelf *Die schwarze Spinne* (*The black Spider*) published 1842 deals with various events in Switzerland during the 19th century. The change from a feudal Society to a Helvetic Republic led to many crisis, which are the concern of Gotthelf's fiction. After September 2011 terror attacks happened worldwide. Africa also became since then a hotspot of attacks like the one we recently experience in various countries. The aim of this contribution is to put in parallel the terror that has shaken the locality in the fiction of Gotthelf and the many actual disturbances in African societies with regard to terrorism.

Key words: Jeremias Gotthelf, The Black Spider, Terror, Devil, West Africa

Zusammenfassung

Jeremias Gotthelfs Novelle, *Die schwarze Spinne*, aus dem Jahr 1842 bezieht sich auf Ereignisse, in der sich im Umbruch befindlichen Schweiz der frühen Neuzeit. Der Wechsel von einer feudalen Gesellschaft zu einer helvetischen Republik hatte zu Krisen und Unruhen geführt. Genau diese chaotischen Zeiten bildeten den Hintergrund Gotthelfs für seine Gesellschaftskritik. Folgender Beitrag versucht diese Kritik Gotthelfs auf aktuelle Begebenheiten in Westafrika zu übertragen, zumal seit dem 11. September 2001 vermehrt Terrorakte in Afrika und besonders in der Region Westafrikas verübt worden sind. In diesem Beitrag werden die beiden sozialen Ordnungen, die fiktive des Romans sowie die reale aktuelle Situation in Afrika analysiert.

Schlüsselwörter: Jeremias Gotthelf, Die Schwarze Spinne, Terrorismus, Teufel, Westafrika

Résumé

La nouvelle de l'auteur suisse, *L'Araignée Noire*, publiée en 1842 traite de différents évènements qui se sont déroulés en Suisse au 19^e siècle. Le changement du système féodal en un système politique conduisit à une République helvétique, engendra plusieurs perturbations sociales en Suisse et constitue la toile de fond du livre de Jeremias Gotthelf. Après le 11 Septembre 2001, plusieurs attaques terroristes ont secoué le monde, notamment la région Ouest-Afrique qui est devenue une zone de fortes tensions sociales. Le but de cet article est de mettre en parallèle ces perturbations dans la fiction de Gotthelf et le terrorisme ambiant en Afrique de l'Ouest.

Mots-clés: Jeremias Gotthelf, L'Araignée Noire, Terrorisme, Diable, Afrique de l'Ouest

Einleitung

Jeremias Gotthelf inszeniert in seiner berühmtgewordenen Novelle *Die schwarze Spinne* (J. Gotthelf, 2015) vom Jahr 1842 Bilder eines bäuerlichen Lebens in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Die Novelle wurde von dem als Albert Bitzios geborenen Schriftsteller unter dem Pseudonym Jeremias Gotthelf veröffentlicht. Seine heute noch als aktuell zu betrachtende Novelle soll in meinem Beitrag vor der Folie des afrikanischen Kontextes gelesen werden, denn sowohl die Berner Gemeinschaft des 19. Jahrhunderts des Romans als auch die afrikanischen Länder, die von den Spuren des kolonialen Erbes geprägt sind, können im Sinne des deutschen Soziologen, Niklas Luhmann, der sich der allgemeinen Funktionsweisen sozialer Systeme gewidmet hat, als (soziale) Ordnungen betrachtet werden (N. Luhmann, 1984). Dabei stellt sich die Frage, was macht eine Gemeinde (hier die Berner Gemeinschaft) und eine Gesellschaft (hier die der Länder Westafrikas) als Ordnungssysteme aus? Luhmann führt dafür die Eigenschaften der Komplexität und der Kontingenz an. Mit Komplexität meint Luhmann dabei alle gemeinsamen und möglichen (chaotischen) Ereignisse in einer Gesellschaft. Übertragen auf unseren Text, können die *Teufelerscheinung* im Roman Gotthelfs sowie *der Terrorismus* in Westafrika als chaotische Ereignisse angeführt werden.

Welches sind die Ordnungen, bei denen wir eine solche Komplexität und Kontingenz ausfindig machen und letztendlich eine Störung feststellen können? Es handelt sich auf der einen Seite um die Emmentaler Gemeinde des 19. Jahrhunderts und auf der anderen Seite um die postkolonialen afrikanischen Gesellschaften, innerhalb derer zwei Störfaktoren aufgetreten sind: *der Teufel* und *der Terrorismus*. Ziel meines Beitrages ist es, das Werk Gotthelfs *Die schwarze Spinne* spiegelartig als Reflexion des Terrorismus im westlichen Afrika zu lesen. Zuerst wird sich die Frage nach den bestehenden Ordnungen stellen, dann wird erörtert, wie diese Ordnungen stufenweise gestört wurden, um letztendlich dies vor dem Hintergrund aktueller Umstände im westlichen Afrika zu lesen.

1. Ordnungen und Schein-Ordnungen in *Die schwarze Spinne* und in Westafrika

Die schwarze Spinne von Gotthelf entstand in einer besonderen Periode in der schweizerischen Gesellschaft. Gotthelf übte harte zeitkritische Positionen und dies, vor allem, aus wertkonservativer und religiöser Sicht. Die Novelle erschien als erster Teil der Sammlung *Bilder und Sagen aus der Schweiz* (J. Gotthelf, 1842), in dem er wesentliche epochale Aspekte in der schweizerischen Geschichte beschreiben wollte. Als leidenschaftlicher Zeitkritiker, Pfarrer und Schulinspektor hatte Gotthelf sich jedoch sehr viele Feinde unter den Lehrern und Professoren gemacht:

Mit seinem wortgewaltigen Engagement legte es der schon zu Lebzeiten weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Albert Bitzios darauf an, sich in manchen Bevölkerungsschichten unbeliebt zu machen. Insbesondere bei den jeweiligen Obrigkeiten, die nicht seinen Vorstellungen entsprechend handelten. Dies im Gegensatz zu den Bitzios-Vorfahren und -Nachkommen¹.

Nichtsdestotrotz schafft es das Werk Gotthelfs durch den Zyklus *Bilder und Sagen aus der Schweiz*, der auf Ereignisse im Jahre 1798 und die napoleonische Zeit reagierte, und durch die spätere Freundschaft mit dem Berliner Verleger Julius Springer, eine nicht nur regionale als auch überregionale Bekanntheit zu bekommen. Ort der Handlung ist ein idyllisches Dorf in der Schweiz. Die Novelle inszeniert eine Taufe am Himmelfahrtstag in einem Bauernhof in Emmental im 19. Jahrhundert. Ein Großvater, eine kleine christliche Gemeinde und ein zu taufendes Kind bilden die Figurenkonstellation der Rahmenerzählung.

¹ Vgl. „Der gekrönte Außenseiter - Albert Bitzios, alias Jeremias Gotthelf“, Online: <https://www.metzgern.ch/fileadmin/documents/bitzios.pdf>, (17.02.2019).

Im Haus steht ein Fensterpfosten, dessen Geschichte auf alte Zeiten zurückführt. Die Geschichte dieses Pfostens im Hof bezieht sich auf zwei Ereignisse, die sich im 13. und im 15. Jahrhundert abgespielt hatten.

Bauern und Ritter im feudalen 13. Jahrhundert und Gesinnung und Meister im 15. Jahrhundert hatten jeweils einen Pakt mit dem Teufel geschlossen oder stark gesündigt. Die Bauern im 13. Jahrhundert, die im feudalen System lebten, mussten für den ungnädigen Ritter Hans von Stoffeln (Vgl. J. Gotthelf, 2015, S. 18) einen Schattengang zu seinem Schloss errichten und verpflichteten dabei aus Not den Teufel, genannt der „Grüne“ (Ebd., S. 21). Dieser versprach nun zu helfen, aber nur unter der Bedingung, dass man ihm ein ungetauftes Kind gebe, was die Dorfbewohner nicht taten, da das im Dorf geborene Kind vom Pfarrer getauft wurde (Ebd., S.35). Mehrmals wurde der Teufel von den Dorfbewohnern überlistet, der nun Rache ausübte. Zweimal, im 13. und 15. Jahrhundert, bestrafte sie der Teufel, indem er Spinnen in den Gemeinden wüten lässt.

Es liegen also eine Rahmen- und zwei Binnenerzählungen in Gotthelfs Novelle vor. Nun zur Rahmenerzählung, die sich auf Begebenheiten im 19. Jahrhundert in der Schweiz bezieht: Zeitgeschichtlich gesehen, nämlich um 1840, ist festzuhalten, dass die schweizerischen Kantone sich liberale Verfassungen gegeben hatten und Industrialisierung und Agrarrevolution soziale Krisen und große Massenarmut mit sich brachten (Vgl. D. Rothenbühler, 2016, S. 6).

Als Albert Bitzios gerade ein Jahr alt war, verschrieben sich Bürgergemeinde und Zünfte 1798 einer demokratischen Ordnung. Die Privilegien von Regierungsfähigkeit, hohen Ämtern und wirtschaftlicher Dominanz verschwanden. Das Gedankengut der französischen Revolution, im noch heute geläufigen Ruf «liberté, égalité, fraternité» versinnbildlicht, begann sich durchzusetzen. Nicht bloss die «liberté» von ständischer Dominanz, sondern die «égalité», die sich u. a. darin äußerte, dass 1798 den regierenden Familien der fünf schweizerischen Städtekantone eine Kontribution von 15 Millionen französischer Franken auferlegt wurde. Solche und ähnliche Diktate vertieften die Kluft zwischen Stadt und Land, zwischen Regimentsfähigen und Profanen innerhalb der Bürgergemeinden².

Die Französische Revolution von 1789 trug seine Früchte bis in die Schweiz und führte letztendlich zum Umsturz der alten Ordnung („Herrschaft der gnädigen Herren“) und zur Ausrufung der helvetischen Republik (1798), die bis 1803 dauerte³. Vor allem verlor die Kirche die Kontrolle über das Bildungswesen. Weitere wichtige gesellschaftliche Veränderungen traten zu dieser Periode in der Schweiz auf,⁴ da sich immer wieder verschiedene entgegengesetzte politische Lager formierten. Hinzu kamen die Veränderungen auf sozialer und religiöser Ebene, da die christliche Lebensordnung nach und nach durch liberale Auffassungen, die die Verstädterung mit sich brachte, erschüttert wurde:

In nur zwei Generationen erlebte sie mehr konstitutionelle Veränderungen als während der gesamten zwei Jahrhunderte vorher. Der damit einhergehende Wandel war allerdings nicht nur politischer, sondern ebenso wirtschaftlicher und technischer als sozialer und kultureller, ja selbst ökologischer Natur (G. Andrey, 1986, S. 527).

Diese unterschiedlichen Umwälzungen brachten Gotthelf dazu, über die Störungen seiner Zeit zu reflektieren und die Binnenhandlungen als Mahnung zu formulieren. Das Bindeglied zwischen aktuellen Begebenheiten im 19. Jahrhundert (seine Rahmenerzählung) und die Teufelerscheinungen (seine zwei Binnenerzählungen) dienten ihm dazu, den Leser auf die Störungen in der jungen Republik aufmerksam zu machen.

² Vgl. „Der gekrönte Außenseiter - Albert Bitzios, alias Jerimias Gotthelf“. Online: <https://www.metzger.ch/fileadmin/documents/bitzios.pdf>, (17.02.2019).

³ Vgl. Schweizer Geschichte. Online: <https://www.geschichte-schweiz.ch/>, (17.02.2019).

⁴Vgl. Eine kurze Geschichte der Schweiz. Online: <https://derweg.org/laender/schweiz/schweigesch/>, (17.02.2019).

Nun zu Westafrika. Es ist eine bisher stabile Region. Auch wenn man hier und da einige Kriege oder Brennpunkte feststellen kann, konnten, durch die von den Kolonialmächten künstlich gezogenen Ländergrenzen als Folge der kolonialen Strukturen, feste Staaten gebildet werden, innerhalb derer eine gewisse Ordnung im Zuge der Nation-Building herrscht. Heterogene Gesellschaften konnten sich seit den 60er Jahren festigen und Republiken mit einer gewissen Strukturierung entstehen. Aber sei es in Emmental in der Schweiz des 19. Jahrhunderts oder sei es in Westafrika der 60er Jahre, wurden diese Ordnungen mehrmals gestört. Dies wollen wir nun im Werk *Die schwarze Spinne* reflektieren.

2. „Terror“ als Störung in der schweizerischen Sage

Zeitgeschichtlich gesehen, entstand *Die schwarze Spinne* in der Schweiz, in der es viele politische Probleme gab. Man wechselte von einer Monarchie, mit vielen Kleinstaaten (eine feudale Gesellschaft) zu einer Republik im Jahr 1798, was zu massiven Unruhen in der Region führte. Im 18. und 19. Jh. kam es zu vereinzelt Aufständen des Landvolkes gegen die «gnädigen Herren»⁵. Gotthelf, Um die Störungen seiner Zeit (Helvetische Republik, Bundesvertrag der Kantone 1815) zu besprechen, schrieb Gotthelf, *Die schwarze Spinne* als Mahnung. Bevor der Terror als Phänomen an sich im Werk erscheint, skizziert Gotthelf die Rahmenbedingungen in der Novelle. Anlass der Erzählung des Großvaters ist eine Taufe in einem idyllischen Ort der Schweiz, Emmental, in dem sich viele sozial-politische Veränderungen abgespielt hatten.

In der Mitte der sonnenreichen Halde hatte die Natur einen fruchtbaren, beschirmten Boden eingegraben; mittendrin stand stattlich und blank ein schönes Haus, eingefasst von einem prächtigen Baumgarten, in welchem noch einige Hochäpfelbäume prangten in ihrem späten Blumenkleide; [...] Nicht umsonst glänzte die durch Gottes Hand erbaute Erde und das von Menschenhänden erbaute Haus im reinsten Schmucke (J. Gotthelf, 2015, S. 3).

Die bestehende Ordnung ist eine feudalstrukturierte Gesellschaft in Sumiswald, einem Ort, an dem ein deutscher Orden namens die Teutschen „unbarmherzig“ herrschte“ (J. Gotthelf, 2015, S. 17). Einer unter diesen unbarmherzigen Rittern hieß, wie oben schon erwähnt, Hans von Stoffeln, der von den Leibeigenen einen Schattengang zu seinem Schloss auf den Berghügeln verlangt. Weinend standen die armen Bauern da, dann kommt ein Teufel, „Ein grüner Jägersmann mit schwarzem Gesicht“ (J. Gotthelf, 2015, S. 21) in Erscheinung, der ihnen helfen möchte, wenn sie ihm ein „ungetauftes Kind“ (Vgl. J. Gotthelf, 2015, S. 22) geben würden. Der Teufel half den armen Bauern, die es geschafft haben, den Schattengang fristgemäß zu errichten. Aber die Frau, die bald ein Kind gebären wird, fing an, zu Gott zu beten und weinte:

Je näher die verhängnisvolle Stunde kam, umso näher drängte das arme Weibchen sich zu Gott, umklammerte nicht mit den Armen allein, sondern mit dem Leibe und der Seele und aus ganzem Gemüte die Heilige Mutter, bittend um Schutz um ihres gebenedeiten Sohnes willen. Und ihr ward immer klarer, dass im Leben und Sterben in jeder Not der größte Trost bei Gott sei, denn, wo der sei, da dürfe der Böse nicht sein und hätte keine Macht (J. Gotthelf, 2015, S. 34).

Der Teufel wurde zweimal überlistet, da zwei geborene Kinder vom Priester getauft wurden. Aufgrund dieses Vertragsbruchs wurde der Teufel zornig und begann Rache auszuüben. Die Dorfidylle wurde gestört, denn das Vieh begann zu toben und zu sterben, die Dorfgemeinde schrie vor lauter Elend:

Als ob die Flamme aus ihrem Dache schlüge, eilten sie heim, aber Hülfe brachten sie keine; hier wie dort streckte der Tod das Vieh, Wehgeschrei von Menschen und Tieren erfüllte Berge und Täler, und die Sonne,

⁵ Herbert Lüthy, „Die Schweiz als Antithese“, Online : http://www.herbert-luethy.ch/files/Die_Schweiz_als_Antithese.pdf, (02.05.2019).

welche das Tal so fröhlich verlassen, sah in entsetzlichen Jammer hinein. Als die Sonne schien, sahen endlich die Menschen, wie es in den Ställen, in denen das Vieh gefallen war, wimmle von zahllosen schwarzen Spinnen. Diese krochen über das Vieh, das Futter, und was sie berührten, war vergiftet, und was lebendig war, begann zu toben, ward bald vom Tode gestreckt. Von diesen Spinnen konnte man keinen Stall, in dem sie waren, säubern, es war, als wüchsen sie aus dem Boden herauf, konnte keinen Stall, in dem sie noch nicht waren, vor ihnen behüten, unversehens krochen sie aus allen Wänden, fielen haufenweise von der Diele. Man trieb das Vieh auf die Weiden, man trieb es nur dem Tode in den Rachen. Denn, wie eine Kuh auf eine Weide den Fuß setzte, so begann es lebendig zu werden am Boden, schwarze, langbeinige Spinnen sprosseten auf, schreckliche Alpenblumen, krochen auf am Vieh, und ein fürchterlich wehliches Geschrei erscholl von den Bergen nieder zu Tale. Und alle diese Spinnen sahen der Spinne auf Christines Gesicht ähnlich wie Kinder der Mutter, und solche hatte man noch keine gesehen (J. Gotthelf, 2015, S. 39).

Das ganze Dorf wurde gestört, Unordnung herrscht, weil sich die Spinnen in der ganzen Gemeinde verbreitet hatten und alles zerstörten. Die Menschen hatten Gott vergessen (Hans der Ehemann der Frau mit dem 3. Kind) und wurden somit bestraft. Die eine Mutter, die ein Kind geboren hatte, betete, kehrte zu Gott wieder, bohrte ein Loch, segnete es mit Weihwasser und sperrte die Spinne hinein. Ordnung kehrte wieder im Dorf ein, da die Menschen frommer geworden sind (Vgl. J. Gotthelf, 2015, p. 55), wie es in dieser Passage bemerkt werden kann:

Ja, über dem ganzen Tale lag der Segen Gottes, und Glück war in Feld und Stall und Friede unter den Menschen. Die schreckliche Lehre war den Menschen zu Herzen gegangen, sie hielten fest an Gott; was sie taten, taten sie in seinem Namen, und wo einer dem andern helfen konnte, da säumte er nicht. Vom Schlosse her ward ihnen kein Übel, aber viel Gutes. Immer weniger Ritter wohnten dort, denn immer härter ward der Streit im Heidenlande und immer nöter jede Hand, die fechten konnte; die aber, welche im Schlosse waren, mahnte täglich die große Totenhalle, in der die Spinne an Rittern wie an den Bauern ihre Macht geübt, daß Gott mit gleicher Kraft über jedem sei, der von ihm abfalle, sei er Bauer oder Ritter. [...]. So schwanden viele Jahre in Glück und Segen, und das Tal ward berühmt vor allen andern. Stattlich waren ihre Häuser, groß ihre Vorräte, manch Geldstück ruhte im Kasten, ihr Vieh war das schönste zu Berg und Tal, und ihre Töchter waren berühmt landauf, landab und ihre Söhne gerne gesehen überall. Und dieser Ruhm welkte nicht über Nacht wie dem Jonas seine Schattenstaude, sondern er dauerte von Geschlecht zu Geschlecht; denn in der gleichen Gottesfurcht und Ehrbarkeit wie die Väter lebten auch die Söhne von Geschlecht zu Geschlecht (J. Gotthelf, 2015, S. 59).

In der zweiten Binnenerzählung erscheint der Teufel nochmal. Wieder wurde er durch den Leichtsinns der Menschen losgelassen, denn im 15. Jahrhundert änderten sich die Mentalitäten. Hochmut und Hoffart hatten sich durch die Meister und Gesellen im Tale weit verbreitet. Es wurde viel getrunken und wenig gebetet. Folgende Passagen lassen die wertkonservativen Auffassungen des Autors und seine religiösen Überzeugungen erkennen, denn er übt Kritik an all diesen Gesellschaftsschichten der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Dabei benutzt er eine metaphorische Sprache und lässt den erzählenden Großvater sagen:

Aber wie gerade in den Birbaum, der am flüssigsten genähret wird, am stärksten treibt, der Wurm sich bohrt, ihn umfrisst, welken lässt und tötet, so geschieht es, daß, wo Gottes Segenstrom am reichsten über die Menschen fließt, der Wurm in den Segen kömmt, die Menschen bläht und blind macht, daß sie ob dem Segen Gott vergessen, ob dem Reichtum den, der ihn gegeben hat, dass sie werden wie die Israeliten, die, wenn Gott ihnen geholfen, ob goldenen Kälbern ihn vergaßen (J. Gotthelf, 2015, S. 60).

Ein „ungezähmter“ Knecht befreite die Spinne zum zweiten Mal, um die Frauen zu beeindrucken (Vgl. J. Gotthelf, 2015, S. 64). Die Spinnen brachten erneut Chaos und Tod ins Dorf, weil man über die Heiligen lästerte, höfisch, verschwenderisch und hochmutig lebte. Die Spinne taucht auf, will erneut ein geborenes

Kind entführen, aber ein gottesfürchtiger Mann verwehrt ihm die Tat und schafft es mit einem Gebet die Spinne wieder ins Loch einzusperren (J. Gotthelf, 2015, S. 69).

3. Der Terrorismus als *Störung* in Westafrika

Westafrika scheint in den 1990er Jahren vom Spuck des Terrorismus verschont geblieben zu sein. Jedoch, nach den Bombenattentaten auf die US-Botschaften in Nairobi und in Dar es Salaam 1998 mit 391 Opfern, erscheint Westafrika nun als Schauplatz des Terrorismus und dies vermehrt seit dem 11. September 2001. Scheinbar organisierte Staaten zerbrachen unter verschiedenen ethnischen Auseinandersetzungen, vor allem betraf dies Länder mit einer Vielzahl von verschiedenen ethnischen Gruppen und Glaubensrichtungen. Die Krise in Mali hat schwerwiegende politische Veränderungen, vor allem eine Art politischen Extremismus (Mujao, Ansar el-Din, Al-Qaïda au Maghreb islamique (Aqmi), mit sich gebracht. Am 13. März 2016 wurde in Grand-Bassam in der Elfenbeinküste ein Anschlag mit vielen Toten sowie in Burkina Faso (AQMI) am 2. März 2018 ein Anschlag mit 8 Toten und mehreren Verwundeten ausgeübt. Der Terrorismus ist zu einer neuen Größe in ganz Westafrika geworden⁶.

Senegal blieb bislang verschont, dennoch hier und da läuten einige Terrorwarnungen. Was versprechen Dschihadisten, um die staatlichen Strukturen so zu erschüttern, also somit massiv für Störung zu sorgen? Diese Gruppen werben neue Mitglieder und Kämpfer mithilfe verschiedener Verheißungen, was in vorliegender Lesart mit dem Pakt mit dem Teufel, ähnlich Gotthelfs Figur mit dem Grünen, zu vergleichen ist. Unter diesen Verheißungen, kann man das Versprechen eines Paradieses im Falle der blutigen Selbstaufopferung sowie das Versprechen einer geschlossenen und starken Gemeinde anzugehören, nennen. Hinzu kommt die Hoffnung auf eine berufliche sowie finanzielle Perspektive, ein Versprechen, das viele afrikanische Länder mit hoher Arbeitslosigkeit und finanzieller und existenzieller Not zu einem Rekrutierungsbecken für junge Kämpfer macht, wie folgendermaßen bemerkt werden kann:

Westafrika ist insbesondere seit der Krise in Mali von politischem Extremismus und Terroranschlägen bedroht. Nicht nur in Mali, sondern auch in Burkina Faso, Côte d'Ivoire und anderen Ländern Westafrikas gibt es immer wieder Terroranschläge mit einer Vielzahl ziviler Opfer. Senegal ist bislang von extremistischen Terroranschlägen verschont geblieben, aber auch hier gibt es wiederholt Warnungen vor Anschlägen und die Sicherheitsmaßnahmen wurden verschärft⁷.

Seit den Anschlägen, die sich fast flächendeckend in der Region Westafrika verbreitet haben, wurden viele Gemeinschaften massiv gestört. Zu diesen Krisen fügen sich latente ethnische oder regionale Konflikte, die im Zuge der Jahre 2000 schon fast gelöst worden sind, aber nun wieder verstärkt zum Vorschein treten. Besonders bedauerlich ist, dass gerade gewisse, seit 2000 einsetzende Demokratisierungsbewegungen durch die jüngeren Ereignisse in der Côte d'Ivoire, Mali und Burkina Faso stark zerrüttet worden sind. Zu bemerken ist ebenfalls, dass solche terroristischen Bedrohungen meistens in Grenzgebieten zu beobachten sind, was sie zu internationalen, länderübergreifenden Phänomenen macht. Vor diesem Hintergrund, lässt sich das Werk Gotthelfs *Die schwarze Spinne* für heutige Krisen in Afrika, die Gemeinden oder Gemeinschaften berühren, sinnlich übertragen. Dies wollen wir nun im nächsten unternehmen, indem wir durch die Motive Gotthelfs heutige Probleme in Westafrika reflektieren.

⁶ Vgl. Tabelle mit Anschlägen pro Region: Online: <https://www.laenderdaten.info/terrorismus/terrorgruppen.php>, (20.02.2019).

⁷ Melanie Kogler: Westafrika in Zeiten terroristischer Bedrohung. Delegation aus Westafrika bei dem Besuchsprogramm der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Deutschland. Online: <https://www.freiheit.org/westafrika-zeiten-terroristischer-bedrohung>, (20.02.2019).

4. Gotthelfs *Die schwarze Spinne* in westafrikanischem Kontext neu gelesen

Nimmt man Gotthelfs Werk, *Die schwarze Spinne*, in dem der Pakt mit dem Teufel besiegelt wird, näher unter die Lupe, lässt sich, so die These dieses Beitrags, dieses Werk auf die Situation in Westafrika übertragen bzw. anders herum lassen sich gegenwärtige politische Entwicklungen in Westafrika auf der Folie dieses Romans deuten. Eine solche Leseart ermöglicht die Beschreibung gestörter gesellschaftlicher Ordnungen, die durch äußere Faktoren aus den Fugen geraten.

Der Teufel konnte, Sumiswald, Handlungsort von Gotthelfs Novelle und dessen soziale Ordnungen stören, sowie in ähnlicher Weise Terrorgruppen und ihre zerstörerische Gewalt feste staatliche Strukturen in Westafrika erschüttern konnten. Aus dieser Perspektive lässt sich dieses Werk auf aktuelle Umstände in Westafrika projizieren und als Interpretation dergleichen lesen. Nicht zu vergessen, dass eine ähnliche zeitgeschichtliche Übertragung die Intention Jeremias Gotthelfs war, als er Mythen und Sagen des schweizerischen Mittelalters, vor allem aus dem 6. Jahrhundert als Beispiel nahm, um Krisensituation seiner Zeit zu reflektieren. Der Autor selber ließ deutlich vermerken:

Mir schien, es ließen sich drei Abteilungen Schweizer sagen und Bilder in die Welt stellen, dass die Welt recht erbauet würde darob. – Die erste Abteilung enthielte die Urzeit, die zweite das Mittelalter, die dritte heitere Bilder, die, wenn auch dem Stoffe nach dem Mittelalter entnommen, doch der Färbung nach herüberspielen in die neuere Zeit und namentlich für jüngere Schweizer genießbar wurden (F. Bruckner und K. Sternhelle, 2015, S. 74).

Ein Zitat, das uns zeigt, welche Brücke Gotthelf durch die Novelle zwischen dem Mittelalter und der Schweiz des 19. Jahrhunderts schlägt, um rezeptionsgeschichtlich aktuelle Probleme seiner Zeit anzugehen. Dies ist auch möglich für Westafrika. Aktuelle Probleme vor Ort sind neben Armut, Migration und institutionelle Instabilität, Terrorismus und Unsicherheit. Alle Probleme sind jedoch nicht einzeln zu sehen, sondern sollen als Teile eines Ganzen betrachtet werden.⁸

Durch die hier aktualisierte Lesart und Projizierung Gotthelfs Novelle *Die schwarze Spinne* auf die heutigen Umstände in Westafrika, lässt sich eine literarische Brücke zwischen Begebenheiten im deutschsprachigen Raum und aktuellen Situationen in Westafrika schlagen und dadurch ein besseres Verständnis dieser Probleme anbieten, um mit Gomsu zu sprechen:

Il convient de souligner que sur le plan conceptuel la germanistique africaine doit se démarquer de celle conçue pour des étudiants allemands ou français; cette différenciation s'impose. Ici le maître mot s'appelle adaptation. La contrastivité de la germanistique sous-entend son intégration dans le contexte de l'Afrique post-coloniale, son africanisation. Africanisation qui ne saurait se limiter au remplacement d'enseignants européens par des enseignants africains sortant souvent du même moule. Elle doit se faire en profondeur: la réflexion sur le contenu à donner à la germanistique doit prévaloir, réflexion indispensable non seulement sur le plan théorique mais aussi sur le plan méthodologique. Il serait possible par exemple que dans l'enseignement de la littérature et de la civilisation, les critères de choix des textes, des auteurs et des thèmes, tiennent compte des préoccupations des étudiants et des réalités locales. En civilisation, on partirait par exemple des situations semblables ou comparables. La comparatistique en littérature permettrait d'intégrer des auteurs africains dans le programme⁹ (J. Gomsu, 1985, S. 111).

⁸ Vgl. Christian, Putsch : «wie sich der Terror in West-afrika sich festsetzt. Online : <https://www.welt.de/politik/ausland/article151136898/Wie-sich-der-Terror-in-Westafrika-festsetzt.html>, (20.02.2019).

⁹ Es muss hervorgehoben werden, dass sich die afrikanische Germanistik auf konzeptueller Ebene von der, für deutsche oder französische Studenten konzipierte Ausrichtung der Germanistik, abgrenzen muss. Diese Differenzierung ist unabdingbar. In diesem Zusammenhang spielt das Kernwort „Adaption“ eine zentrale Rolle. Die Kontrastivität in der Germanistik impliziert ihre Integration in den Kontext des postkolonialen Afrikas, ihre Afrikanisierung. Dies ist jedoch nicht lediglich als Ersetzung von europäischen durch, oftmals auf gleiche Weise ausgebildete, afrikanische Lehrende zu Verstehen. Die Anpassung muss tiefgreifender vollzogen werden: Die Reflexion über die der Germanistik zu gebenden Inhalte muss den Vorrang erhalten, und dabei handelt es sich um eine notwendige Überlegung, die nicht nur theoretisch, sondern auch methodologisch ausgerichtet werden muss. Es wäre zum Beispiel möglich, dass die Lehre der Literatur und der Landeskunde sowie die Auswahlkriterien der Texte, Autoren und der Themen, den Anliegen der Studenten und den lokalen Gegebenheiten Rechnung tragen. In der Landeskunde würde man zum Beispiel von ähnlichen oder vergleichbaren Umständen ausgehen. Die

Allerdings zeigt *Die schwarze Spinne* zwei schweizerische Gemeinschaften des 13. und 15. Jahrhunderts auf, die durch ihren Pakt mit dem Teufel enttäuscht und fast zerstört wurden. Durch die Rückkehr zu ihren alten Strukturen, schafften sie es, sich von dem Teufel loszusagen und die Ordnung wiederherzustellen. Das Lesen klassischer Werke der deutschsprachigen Literatur steht genau in diesem Sinne, denn es eröffnet verschiedene Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit einem Kulturraum und deren verschiedenen epochalen Herausforderungen. Die Mittel, die damals benutzt wurden und durch die Literatur übertragen worden sind, lassen sich in Westafrika nutzbar machen und stehen im Sinne vieler damaliger Germanisten, die über Legitimität und Nutzen des Faches in den 80er und 90er Jahren diskutiert haben.

Schlussfolgerung:

Wenn man sich mit der Frage beschäftigt, die darin besteht, wozu noch Germanistik und in solchem Umfang, kommt man auf verschiedene Antworten, die weit über eine einfache Sprachvermittlung reichen. Dies umso mehr als die Länder Afrikas, Ereignisse und Erfahrungen näher in die Lupe nehmen müssen, die sich in anderen Teilen der Welt zugetragen haben, um Lösungsstrategien anzubieten. Diese Meinung vertritt der Germanist Amadou Booker Sadj, der die Beschäftigung mit der deutschen Literatur als Entwicklungs- aber auch Erziehungsfaktor ansieht:

Das fällt vor allem beim Literatur-Programm ins Gewicht. Bei seiner Gestaltung werden die zu behandelnden Werke so ausgewählt, dass sie für die deutsch-afrikanischen Beziehungen Relevantes in Kulturgeschichte und Literatur bringen - seien es Reisebeschreibungen, Texte aus der philosophisch-anthropologischen Diskussion, Kolonialliteratur, Belletristik und Dramatik mit schwarzafrikanischen Protagonisten oder aber deutsche Märchen, Sagen und Sprichwörter, die mit afrikanischen verglichen werden. Andere Werke sollen unsere Studenten mit Ideen und Problemen konfrontieren, die über einen abstrakten scholastischen Wert hinausgehen (A. B. Sadj, 1996, S. 152).

In diesem Sinne wäre auch die Geschichte der schwarzen Spinne für aktuelle Situationen auf dem Kontinent als Erfahrung anwendbar. Jeremias Gotthelf hatte es während seiner Zeit, durch die Publikation dieser Novelle, geschafft, ein verschärftes Bewusstsein für die verschiedenen Krisen in die Schweiz zu wecken. Die Krisen zwischen den Anhängern einer alten Ordnung ganz im Zuge des Feudalismus und denjenigen, die sich für mehr Freiheit und Errichtung einer modernen Republik haben dazu geführt, dass junge Intellektuelle dieser Zeit ihre Werke als Mahnung für diese Veränderungen verstanden. Wie in meinen vorherigen Ausführungen erwähnt, erschien das Werk *Die schwarze Spinne* in einer besonderen Periode der schweizerischen Geschichte. Jeremias Gotthelf, Pfarrer und Schulinspektor, verstand es als seine Pflicht, um vor wiederholten Krisen in der Schweiz zu warnen. Ob er das geschafft hatte, bleibt dahingestellt. Aber mahnend, lässt er der Großvater in der Novelle sagen: „Ja, wer blind ist, sieht auch nicht, und wer taub ist, hört auch den Donner nicht“ (J. Gotthelf, 2015, S. 62). Ob wir damit in Westafrika Ideen vor großen Veränderung entnehmen können, lässt sich mit Sadj's Positionen zur Germanistik in Afrika bejahen, denn Armut und Arbeitslosigkeit sind groß und bieten Potenzial für Krisen, wie den Terrorismus¹⁰.

Der folgende Beitrag hat es versucht, Jeremias Gotthelfs Novelle *Die schwarze Spinne*, für aktuelle Begebenheiten in Westafrika lesbar zu machen, indem er die Problematik der Ordnung und deren Störung in schweizerischen Gemeinden in der Novelle analysiert hat.

Komparatistik in der Literatur würde die Integration der afrikanischen Autoren in das Unterrichtsprogramm ermöglichen (Von uns übersetzt).

¹⁰ Vgl. Antonio, „Cascais: Was treibt junge Muslime in Afrika in den Dschihadismus?“ Online: <https://www.dw.com/de/was-treibt-junge-muslime-in-afrika-in-den-dschihadismus/a-40476319>, (20.02.2019).

Bibliographie:

ANDREY Georges, 1986, «auf der Suche nach dem neuen Staat (1798-1848)», In: *Geschichte der Schweiz. Studienausgabe in einem Band*. Basel, Frankfurt/M, Helbing und Lichtenhahn, S. 527-637.

BRUCKNER Friedrich und Kurt Sternhelle, 2015, «Bemerkungen zur Entstehung und Textgestaltung», In: Jeremias Gotthelf : *Die schwarze Spinne*. 51. Heft, Husum/Nordsee , Hamburger Lesehefte Verlag, S. 74.

GOTTHELF Jeremias, 1842, *Bilder und Sagen aus der Schweiz*, 1. Auflage, Solothurn, Jent&Gaßmann.

GOTTHELF Jeremias, 2015, *Die schwarze Spinne*, 51. Heft, Husum/Nordsee, Hamburger Lesehefte Verlag.

GOMSU Joseph, 1985, «finalité de l'enseignement de l'allemand et de la germanistique en Afrique noire. LE CAS DU CAMEROUN», In: *Peuples Noirs, Peuples Africains*, N^o. 45, S. 94-116.

LUHMAN Niklas, 1984, *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*, Suhrkamp, Frankfurt/M.

ROTHENBÜHLER Daniel, 2016, *Jeremias Gotthelf. Die schwarze Spinne*, Königs Erläuterungen, 3. Auflage, Hollfeld, C. Bange Verlag.

SADJI Amadou Booker, 1996, «Deutschunterricht und Germanistik in Senegal», In: *Doitsu-bungaku | Die deutsche Literatur*, Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.), Vol. 9, S. 151-154.

Internetquellen

CASCAIS Antonio, 2017, Was treibt junge Muslime in Afrika in den Dschihadismus? <https://www.dw.com/de/was-treibt-junge-muslime-in-afrika-in-den-dschihadismus/a-40476319>, (20.02.2019).

Der gekrönte Außenseiter - Albert Bitzius, alias Jeremias Gotthelf, 2018, <https://www.metzgern.ch/fileadmin/documents/bitzius.pdf>, (17.02.2019).

KOGLER Melanie, 2017, Westafrika in Zeiten terroristischer Bedrohung. Delegation aus Westafrika bei Besuchsprogramm der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Deutschland, <https://www.freiheit.org/westafrika-zeiten-terroristischer-bedrohung>, (20.02.2019).

Eine kurze Geschichte der Schweiz, 2019, <https://derweg.org/laender/schweiz/schweigesch/>, (17.02.2019).

PUTSCH Christian, 2016: wie sich der Terror in West-afrika sich festsetzt, <https://www.welt.de/politik/ausland/article151136898/Wie-sich-der-Terror-in-Westafrika-festsetzt.html>, (20.02.2019).

Schweizer Geschichte, 2019, <https://www.geschichte-schweiz.ch/>, (17.02.2019).

Tabelle mit Anschlägen pro Region, 2019, <https://www.laenderdaten.info/terrorismus/terrorgruppen.php>, (20.02.2019).